

A-78

ZB MED

ÄRZTE ZEITUNG



D 8877

Freitag, 25. Juli 2000

DIE TAGESZEITUNG FÜR ÄRZTE

Nr. 136, Jahrgang 19



Ein Abstrich vom Wundgrund des diabetischen Ulcus cruris

sollte routinemäßig genommen werden, auch wenn noch keine klinischen Zeichen für eine Infektion vorliegen. So kann – etwa bei fulminanten Infektionen – rechtzeitig eine gezielte Antibiose eingeleitet werden.

Medizin

Seite 13



Ein schönes Wartezimmer stimmt Patienten positiv

– und kann von Ärzten genutzt werden, um im Vorfeld der Behandlung auf das Leistungsangebot der Praxis hinzuweisen. Patienten, die selbst zahlen, haben hohe Ansprüche.

Seite 16



Bei der Hippotherapie ist das Pferd der Therapeut

– Patienten mit neurologischen Bewegungsstörungen oder Multipler Sklerose profitieren von dem therapeutischen Reiten. Anfang August findet in Mannheim ein Hippotherapie-Kongreß statt.

Allgemeines / Kultur

Seite 20

Arzt-Ranking in den USA

„Best Doctor“

Neu-Isenburg (fst). Ein amerikanischer Anbieter, der verspricht, Patienten zum „besten“ Arzt zu lotsen, hat sich auf dem deutschen Markt etabliert. „Best Doctors“ hat sich in den USA eine Datenbank mit den Namen der „besten“ Ärzte nach einem einfachen Rezept aufgebaut: Info-Broker stellen landesweit an die immer gleiche Frage: „Wen Sie oder ein Angehöriger eines Patienten benötigen, an wen würden Sie sich wenden?“ Wer von anderen Ärzten als „best“ eingestuft wird, ist ein „Best Doctor“.

US-Studie der National Centers for Disease Control and Prevention veröffentlicht

Wer Depressionen hat, ist besonders gefährdet, eine Apoplexie zu bekommen

Hyattsville (Rö). Menschen mit Symptomen einer Depression haben ein deutlich erhöhtes Schlaganfallrisiko.

Dies belegen die Daten einer US-Studie der Centers for Disease Control and Prevention in Hyattsville im US-Staat Maryland.

Die Daten hat Dr. Bruce S. Jonas zusammen mit seinen Kollegen vom US-National Center of Health Statistics jetzt in der Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Psychosomatic Medicine“ veröffentlicht.

Wie stark schwere Depressionen das Schlaganfallrisiko erhöhten, hing auch vom Geschlecht und der Hautfarbe der Untersuchten ab. Für weiße Männer wurde eine Erhöhung von 68 Prozent registriert, für weiße Frauen eine solche von 52 Prozent. Besonders deutlich wurde die Erhöhung des Risikos bei Amerikanern afrikanischer Abstammung. Bei ihnen war das Schlaganfallrisiko nach Depressionssymptomen um 160 Prozent erhöht. Insgesamt hatten von den Studienteilnehmern 10 Prozent Depressionen.

gekomen. Die Teilnehmer wurden dann 22 Jahre lang nachuntersucht und regelmäßig zu ihren Symptomen befragt.

Die ermittelte Assoziation blieb auch dann bestehen, wenn bei den Ergebnissen andere bekannte Risikofaktoren für Schlaganfälle berücksichtigt wurden: Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Bildungsniveau, Rauchgewohnheiten, Körper-Massen-Index, Alkoholtrinken, körperliche Aktivität, Serumcholesterin-Spiegel, systolischer Blutdruck.

Klimakterium

Natürliche und synthetische Mittel – es helfen beide!



Neu-Isenburg (eb). Nahezu 90 Prozent aller Frauen in der Postmenopausenphase sind mit einem

DT. ZENTRALBIBLIOTHEK ZEITSCHRIFTENSTELLE JOSEPH-STELZHAMN-STR. 3 50931 KOELN

041441

2 097